

Blutlied

Eine Kurzgeschichten- und Gedankensammlung aus dem Rollenspiel um und in WoW

Von Carifyn

Kapitel 10: Der Geschmack von Blut

Hm, endlich vielleicht wieder etwas, das dem Titel der Geschichtensammlung gerecht wird...

Sie war Heilerin... Heilerin, verdammt!

Und doch war sie zur Kämpferin geworden.

Ihre Klauen schnitten tief in verletzliches Fleisch, während ein bedrohliches Fauchen ihrer Kehle entwich. Sie schmeckte Blut, doch es weckte mehr ihren Hunger, ihre Wut, denn ihre Sorge. Es war nicht ihr eigenes – es war das ihrer Feinde.

Ihr sehniger Körper spannte sich an, ehe sie sprang und sich ihre Fänge um die ungeschützte Kehle eines Angreifers schlossen. Gurgelnd brach er unter ihr zusammen und sie fuhr herum. Ihre tödliche Krallen zerfetzten einen weiteren Gegner, mehr und mehr folgten.

Irgendwann kehrte Ruhe ein und sie war die einzige, die zurück blieb, brennende Augen, erfüllt von Mordlust, gefletschte Zähne, ein Knurren tief in ihrer Kehle. Schwer atmend ließ sie sich zu Boden sinken, die Muskeln noch immer angespannt, der Blick wachsam umherwandernd. Doch kein weiterer warf sich auf sie.

Es war vorbei.

Keuchend senkte sie den Kopf, schloss für einen Moment die Augen. Ihr zuvor schneeweißes Fell war blutgetränkt, so sehr, dass sie mehr wie ein Dämon wirkte denn wie ein stolzer Nachtsäbler.

Als sie sich zurück verwandelte, kam ein leises Seufzen der Erleichterung über ihre Lippen. Sie stützte sich schwer auf ihre Knie, atmete tief ein, ehe sie es wagte, sich umzublicken.

Sollte sie nun stolz auf das sein, was sie angerichtet hatte... oder aber um den Verlust ihrer... Unschuld trauern? Schauernd wandte sie den Blick von den zerfleischten Leibern ab und richtete sich auf. Wie, fragte sie sich, hatte es so weit kommen können?

Entschlossenen Schrittes verließ sie das Schlachtfeld, bis sie die Ausläufer des Waldes

erreichte. Dort lehnte sie sich mit der Stirn an den Stamm eines alten Baumes, fuhr mit ihren Fingern die zerfurchte Rinde entlang, die so lange der Zeit widerstanden hatte, und fand einen gewissen Trost in der Lebenskraft die sie unter ihrer Haut spürte.

Zumindest war es zu einem guten Zweck geschehen... nicht?

Und dennoch.. mit jedem Mal, das sie kämpfte, verabscheute sie es mehr, und fühlte doch, wie sich tief etwas in ihr regte. Es war mehr als der bloße Instinkt eines Säblers, dessen Gestalt sie annahm... es war eine Gier nach Blut, die sie mit jedem Mal mehr fürchtete. Was, wenn sie sich irgendwann darin verlor?